33. Jahrgang. Donnerstag, 13. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18188. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der deutsch-dänische Krieg.

Von dem bekannten Geschichtswerke „Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I.“*), welches, wie wir schon früher mitgetheilt haben, von dem Director der preußischen Staatsarchive, Heinrich v. Sybel, vornehmlich unter Benutzung der preußischen Staatsakten verfaßt worden ist, ist vor einiger Zeit der dritte Band erschienen, welcher den Verlauf des dänischen Krieges im Jahre 1864 schildert. Wir haben zwar schon bei Gelegenheit der Besprechung der ersten Bände hervorgehoben, daß Sybel sich auch in seinem neuesten Geschichtswerke als einen Meister der historischen Darstellung zeigt. Wir müssen jedoch bei dem vorliegenden Bande noch besonders hervorheben, daß derselbe nach Inhalt und Form zu dem Besten gehört, was die deutsche Geschichtsschreibung hervorgebracht hat.

Mehrere Umstände haben sich vereinigt, welche Sybel in den Stand gesetzt haben, in dem dritten Bande seines Werkes so Vorzügliches zu leisten. Sybel ist mit der Zeit ein überzeugter Anhänger der deutschen Mission Preußens und ein rückhaltloser Bewunderer des Fürsten Bismarck geworden, und diese Gefühle bringen einen Schwung in seine Darstellung, der jeden Leser erwärmen und fortreißen muß. Und in der That wird wohl jeder zugeben müssen, daß, wenn auch in späteren Jahren größere und glänzendere Erfolge errungen worden sind, die Politik Preußens vielleicht nie wieder so meisterhaft geleitet worden ist, als wie zur Zeit des deutsch-dänischen Krieges. Fürst Bismarck hatte guten Grund, späterhin wiederholt es auszusprechen, daß er unter allen seinen Unternehmungen die diplomatische Leistung von 1864 für die schwierigste und glücklichste halte.

Aber auch die militärischen Leistungen befinden sich ganz auf der Höhe der späteren Zeit. Nicht allein stehen die glänzenden Waffenthaten von Düppel und Alsen den späteren großen Siegen ebenbürtig zur Seite, sondern auch hier schon hatte Moltke einen Feldzugsplan entworfen, der des genialen Siegers von Sedan durchaus würdig war. Er wollte durch eine umsichtige Demonstration die dänische Hauptmacht in den Danewerken festhalten, derselben durch einen Uebergang über die Schlei unterhalb Missunde den Rückzug nach Norden und Osten verlegen und das dänische Heer nach Westen drängen, wo dasselbe entweder vernichtet würde, oder dasselbe Schicksal erlitt, wie die französische Armee bei Sedan. Mit der reinen Durchführung des Moltkeschen Planes wäre höchstwahrscheinlich der Krieg zu Ende oder die Besetzung Düppels und Alsens, Jütlands und Fühnens ein militärischer Spaziergang gewesen.

Es bedurfte der ganzen militärischen Unfähigkeit eines Wrangel, um die Ausführung dieses genialen Planes zu verhindern, und zornig schrieb der damalige Oberst v. Blumenthal:

„Es sind wohl nur wenige Menschen im Stande, einen einfachen Gedanken ebenso einfach auszuführen. Die dänische Armee thut uns den Gefallen, sich so aufzustellen, daß wir sie durch eine Umgehung in die schlimmste Lage bringen können; statt dessen rennen wir an der stärksten Stelle so energisch gegen sie an und machen ihr so bange, daß sie bei Zeiten zum Rückzug bläst. Die Dänen waren am 4. Februar klüger als wir: wir kamen mit unserer Umgehung 2 Tage zu spät.“

Wir müssen uns leider versagen auf die Entwickelung der schleswig-holsteinischen Frage, die von Sybel in ausgezeichnet übersichtlicher und verständlicher Weise dargestellt ist, näher einzugehen. In welcher Weise die europäische Diplomatie über dieselbe unterrichtet war, davon legt eine Aeußerung des Lord Palmerston ein recht charakteristisches Zeugniß ab. Der schleswig-holsteinische Handel, pflegte der edle Lord zu sagen, sei so verwickelt, daß nur drei Menschen ihn verstanden hätten; der erste derselben sei Prinz Albert gewesen, der sei todt, der zweite ein dänischer Staatsmann, der sei verrückt geworden, der dritte sei er, Palmerston, selbst, er habe es vergessen. Kein Wunder, daß dieser wohlunterrichtete Staatsmann die Dänen so weit aufgestachelt hatte, daß König Frederik den berechtigten deutschen Forderungen gegenüber erklärte, er suche keinen Streit, könne aber die Nachgiebigkeit nicht weiter treiben; sein Heer sei schlagfertig und sein Panzerschiff „Rolf Krake“ werde nächstens einmal der Stadt Danzig einen Besuch machen. Dieselbe Unkenntniß zeigten auch die Vertreter Rußlands und Frankreichs, und vielleicht war Kaiser Napoleon der einzige, der wenigstens eine Ahnung von den staatsrechtlichen und politischen Verhältnissen hatte. Daß unter solchen Verhältnissen die Verhandlungen mit den Großmächten ganz außerordentliche Schwierigkeiten boten, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden.

Nicht minder verwickelt war das Verhältniß Preußens zum deutschen Bunde. Bekanntlich war im Jahre 1852 das Londoner Protokoll, welches die Thronfolge in den Herzogthümern regelte, von einem Vertreter des deutschen Bundes nicht unterzeichnet worden. Der deutsche Bund erklärte deshalb dasselbe für ungiltig und verlangte, daß der Herzog von Augustenburg unter dem Namen Friedrich VIII. als rechtmäßiger Herrscher von Schleswig-Holstein anerkannt würde. Auf einem ganz anderen Standpunkte stand Fürst Bismarck. Er hatte als preußischer Bundestags-Gesandter mit dem Vater des jetzigen Prätendenten, dem Herzog Christian, die Verhandlungen wegen Anerkennung des Londoner Protokolls geführt und war persönlich der Meinung, daß der von dem Herzog Christian ausgesprochene Verzicht auf die Thronfolge auch für dessen Nachkommen verbindlich sei. Ferner war er der Ansicht, daß ein Staatsvertrag wie das Londoner Protokoll für die Contrahenten so lange verbindlich sei, bis derselbe durch einen Kriegsfall gelöst wäre. Am 22. Dezember 1862 äußerte er sich dahin, „die dänische Frage kann nur durch Krieg auf eine für uns günstige Weise gelöst werden; der Anlaß zum Kriege läßt sich in jedem Augenblick finden, in welchem unsere Stellung zu den Großmächten eine günstige für die Kriegführung ist.“ Dank seiner umsichtigen Politik war nunmehr dieser günstige Augenblick gekommen und trotz der feindseligen Haltung der Mittel- und Kleinstaaten am deutschen Bunde beschlossen König Wilhelm und sein Minister, diesen günstigen Moment auf jede Gefahr auszunutzen.

Am schwierigsten aber war das Verhältniß zu Oesterreich. Das Wiener Cabinet hatte weder das geringste Verständniß, noch die geringste Sympathie mit der Lage der Schleswig-Holsteiner, man war im Gegentheil sehr geneigt, in denselben Rebellen zu sehen. Dagegen hatte man viele Sympathien für Dänemark, dessen Vertreter am Bundestage stets mit Oesterreich gestimmt hatte und welches dazu geholfen hatte, im Jahre 1850 das verhaßte Preußen so tief zu demüthigen. Völlig unannehmbar aber erschien der österreichischen Diplomatie die Proclamirung des Herzogs von Augustenburg zum Herzog von Schleswig-Holstein. Nicht mit Unrecht mußte dieselbe annehmen, daß der neue Herzog durch die Macht der Verhältnisse sich bald gezwungen sehen würde, sich möglichst eng an den starken Nachbar anzuschließen, und daß der Errichtung eines neuen Kleinstaates im Norden von Deutschland die Macht Preußens erheblich stärken müsse. Andererseits durfte aber auch Oesterreich ebenso wenig sich grollend von der ihm verhaßten Action zurückziehen, denn die im höchsten Grade erregte öffentliche Meinung in Deutschland verlangte gebieterisch die Befreiung der Schleswig-Holsteiner, und Oesterreichs Ansehen in Deutschland würde eine unheilbare Einbuße erlitten haben, wenn es in dieser Sache Preußen allein hätte vorgehen lassen.

In welcher Weise nun Bismarck es verstanden hat, diese enormen Schwierigkeiten zu überwinden, das hat Sybel in geradezu klassischer Weise zu schildern verstanden. Gegen das Poltern und Drohen der englischen Regierung und Presse rief er die öffentliche Meinung in Deutschland auf. Rußland wußte er geschickt an die Dienste Preußens im polnischen Aufstande zu erinnern, und dem Kaiser Napoleon brachte er die Ueberzeugung bei, daß Preußen der einzige Staat sei, auf welchen er bei der Durchführung seiner umfassenden Pläne rechnen könne. Nicht minder drastisch und wirksam war die Art und Weise, in welcher er die Mittelstaaten, die gern auf eigene Hand große Politik treiben wollten, zur Vernunft brachte. Als Herr v. Beust den sächsischen General v. Hake angewiesen hatte, die preußischen Truppen, welche zur Besetzung der Etappenplätze commandirt worden waren, feindlich zu behandeln, erschien der General v. Manteuffel in Dresden und gab dem viel geschäftigen Herrn v. Beust zu bedenken, „daß wir morgen in Sachsen stehen könnten; möchten Sie also Ihre reiche Begabung in Anspruch nehmen, eine so traurige Eventualität zu verhüten“. „Wie?“ rief Beust, „wie denken Sie sich den Fall, in dem Ihre Truppen in Sachsen einrücken?“ „Sehr einfach“, entgegnete der General: „wenn in Holstein ein Schuß auf einen preußischen Soldaten fiele, könnte der König nicht anders, er müßte Sachsen besetzen; beide müssen wir alles aufbieten, dies zu vermeiden.“ General v. Hake erhielt hierauf sofort die telegraphische Weisung, jeden Conflict mit den preußischen Truppen zu vermeiden.

Die Erfolge der überlegenen Bismarck'schen Politik wurden zuletzt, wenn auch widerwillig, von seinen Gegnern anerkannt, denn am Tage nach der Schlußsitzung der Londoner Conferenz sagte Lord Clarendon zu dem preußischen Gesandten Grafen v. Bernstorff: „Ihr habt bis jetzt euer Spiel gewonnen; ihr seid als Herren der Lage in die Conferenz eingetreten und habt sie als Herren der Lage verlassen — seht zu, wie lange das dauert.“ Daß es der preußischen Politik gelungen ist, sich auf der Höhe der Situation zu erhalten, beweisen die Ereignisse der Jahre 1866 und 1870, welche den Inhalt der letzten beiden Bände bilden werden.

*) Druck und Verlag von R. Oldenburg (München und Leipzig).

Deutschland.

„Autoritätsparteien“ im Reichstage.

Wenn man sonst schon nicht wüßte, worum es sich bei den Erörterungen handelt, die in den letzten Wochen zwischen den maßgebenden Stellen gepflogen worden sind, so würde schon die ungeschickte Methode der officiösen Presse ausreichen, das Räthsel zu lösen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat schon neulich den Nationalliberalen die beiden in ihrem Bestande unerschütterlichen Parteien, die entschlossen auf dem Boden der neuen Wirthschaftspolitik stehen, gegenübergestellt. Heute nimmt sie aus der Erwähnung einer kartographischen Darstellung der Reichstagswahlen Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß diese beiden Parteien in ihren Grundauffassungen die Autorität vertreten. Das Centrum freilich wolle die kirchliche Autorität voranstellen und ihr die staatliche folgen lassen, während die Deutschconservativen der staatlichen den unbedingten Vorrang einräumten. Dieser Unterschied aber erscheint der „Nordd. Allg. Ztg.“ als nicht mehr so bedeutend wie früher. Für sie ist die Hauptsache, daß die große Mehrheit der Wähler das Autoritätsprincip hochgehalten wissen will. Sagen kann man dergleichen schon, das Papier wehrt sich nicht, aber daß die Deutschconservativen mit ihren 71 und das Centrum mit seinen 108 Abgeordneten die „große Mehrheit“ der Nation vertreten, stimmt mit den bekannten Ziffern nicht überein. Von den 7 Millionen Wählern, die an den letzten Wahlen theilgenommen haben, haben noch nicht die Hälfte für die beiden „Autoritäts-Parteien“ gestimmt, sondern etwa ein Drittel; aber darauf kommt es natürlich der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht an. An dieselbe Adresse, an welche sich die Insinuation richtet, daß die Freisinnigen offene oder verkappte Republikaner und daß die Socialdemokraten nicht international, sondern mit den Franzosen verschworen seien, an dieselbe Adresse richten sich auch die Betrachtungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Autoritätsparteien. Es scheint in der That, als ob es gewissen Staatsmännern sehr schwer würde, die ausschlaggebende Stelle von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die Politik demnächst mit dem Centrum und den Deutschconservativen zu machen.

* **Berlin, 12. März.** In Bezug auf die **Vertretung des Reiches** bei der bevorstehenden **Arbeiterschutz-Conferenz** verlautet der „Kreuz-Zeitung“ zufolge, daß außer den hierbei in Betracht kommenden Beamten der Reichs- und Staatsbehörden wahrscheinlich auch diejenigen Bundesraths-Bevollmächtigten daran als Sachverständige Theil nehmen werden, welche besonders bei der Ausarbeitung und der Ausführung der Arbeiter-Versicherungsgesetze betheiligt waren.

* **[Kaiser und Staatsrath.]** Die Berathungen des Staatsrathes geben immer noch Veranlassung zu Aeußerungen über die bezüglichen Vorgänge. So wurde behauptet, der Kaiser habe bereits bestimmte Gegenstände, wie z. B. die Steuerreform genannt, zu deren Berathung er den Staatsrath einzuberufen beabsichtige. Hierzu verlautet, daß der Kaiser zwar seiner Befriedigung über den Verlauf der Verhandlungen und der Absicht Ausdruck gegeben habe, den Staatsrath häufiger einzuberufen, da man durch ihn eine lebendige Anschauung von den Dingen im praktischen Leben erhielte. Bestimmte Gegenstände wurden aber vom Kaiser nicht genannt.

* **[Die Königin von Italien]** wird, wie der „Corriere d'Italia“ meldet, am 5. April über den St. Gotthard nach Deutschland reisen und sechs Tage hindurch in Berlin als **Gast des kaiserlichen Hauses** verweilen. Ein Gefolge von sechszehn Personen, darunter der Hofmarschall Visona, wird die Königin begleiten. In Monza werden bereits alle Vorbereitungen zur Reise nach Berlin getroffen. Abweichend von dieser Mittheilung schreibt der „Osservatore“, daß die Königin schon Ende März sich nach Berlin begeben werde.

* **[Die Verhandlungen zwischen der deutsch-ostafrikanischen und der Witugesellschaft]** über die Abtretung des der letzteren gehörigen Besitzes

---

Der strikende Erbe.

(Nachdruck verboten.)

4) Aus dem Tagebuch einer jungen Frau.

Von Nemo.

(Fortsetzung.)

Mit Sieveking und seiner Liebe gewappnet, fühlte Georg den Muth in sich, bereits am nächsten Tage bei Frau v. Karlow um die Hand ihrer Tochter anzuhalten.

Er traf es unglücklich. Die würdige Dame hatte soeben die Lectüre eines ausführlichen Leitartikels beendet, in dem „Mehr Licht“ beim plötzlichen Schluß des Reichstages auf die Frage: „Was hat der reactionäre Abgeordnete seinen Wählern versprochen und was hat er gehalten?“ so grelle Streiflichter geworfen hatte, daß ihr Vertrauen in die Glaubwürdigkeit des deutschen Mannes einen bedenklichen Stoß erlitten. Vergebens, daß Römer ihr seine reelle Absicht betheuerte, als Sievekings Zeichner binnen kurzem ein gemachter Mann zu werden, der das moralische Recht habe, sich für Course und Goldwährung zu interessiren. Hatte sie es hier nicht schwarz auf weiß, daß selbst reife Männer sich dazu bequemt hatten, ihren Leichtgläubigen goldenen Sand in die Augen zu streuen — und weshalb? Eines Mandates wegen. Nun, war das Ziel, das dieser Jüngling erstrebte, nicht noch begehrenswerther als ein Sitz auf der Rechten des Abgeordnetenhauses? Wie durfte er ihr zumuthen, daß sie angesichts jener beredten Thatsachen seine Wechsel auf die Zukunft als baare Münze nehmen sollte!

Das Einzige, wozu sie sich nach langen Verhandlungen, von Lenas Bitten und Thränen bezwungen, endlich verstand, war eine Verlobung auf Probe, wiederum aber nur unter der Bedingung, daß die Tochter an irgend einem entfernten Ort eine Erzieherinnenstelle annehme.

„Vermuthlich wird man sie nach Angra Pequena schicken“, wehklagte der verzweifelte Bräutigam. „Eine hübsche Brautschaft, nicht wahr? Küssen Sie einmal vom Nordpol bis an den Aequator Frau Wienegg!“

Erröthend über diesen Mißbrauch der Redefreiheit, verwahrte ich mich, nach parlamentarischer Gepflogenheit, aufs strengste gegen eine solche Unterstellung und sofort lenkte Georg mit dem zerknirschten Ausruf ein, daß Frau v. Karlow in ihm nur den Neffen des Mannes sehe, der ihren Gatten einst verrathen hatte.

„Wie gebe ich ihr das Vertrauen zu einem wieder, der den gleichen Namen wie Tobias Römer trägt!“

Sein Kummer schnitt mir in die Seele.

„Georg“, fragte ich, um ihn abzulenken, „haben Sie ihren Oheim nie wiedergesehen?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nie wieder! Damals, nachdem ich Ihnen meine Jugendgeschichte erzählt hatte, faßte ich den Entschluß, ihn aufzusuchen. War mir doch im Sprechen die doppelte Erkenntniß aufgegangen, daß ich nicht allein allen Groll und Haß längst über Bord meines Lebensschiffes geworfen hatte, sondern auch, daß es nicht meines Amtes gewesen, mich zum Richter über seine Thaten aufzuwerfen. „Oheim“, wollte ich zu ihm sprechen, „ich bin fleißig gewesen, wenn auch nicht in Leder und Kipsen, so doch mit Pinsel und Farben. Laß uns Frieden schließen! Ich will nichts von dir, als deine Hand zur Versöhnung.“ Er aber ließ mich nicht vor, sondern schickte mich mit der gröblichen Weisung, wie an seiner Thür zu lesen sei, gehöre er zum Verein gegen Hausbettelei, von der Schwelle.

„Er wird es nie wieder thun“, sagte Karl, indem er mit einer Zeitung aus dem offenen Nebenzimmer zu uns trat. „Hier steht es, daß der Kaufmann Tobias Römer nach kurzer Krankheit zu einem besseren Leben eingegangen ist. Ein besseres thäte auch noth, denn dieses war nicht besonders.“

Als wir allein waren, machte ich Karl Vorwürfe wegen seiner Lieblosigkeit gegen einen Todten, infolge dessen er mir, um meine aufgeregten Gefühle zu beruhigen, den Nachruf des Personals der Firma Lucas u. Römer vorlas, dessen üblichen Schlußsatz: „Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen!“ er mit einem behaglichen: „Hört! hört!“ und der Randbemerkung begleitete, daß der diplomatische Usus, die Sprache zum Verschweigen der Gedanken zu gebrauchen, erfreulich ins Volk gedrungen zu sein scheine. „Ich wette“, fügte er hinzu, „jener Schmerz wird sich noch in einem riesigen Lorbeerkranz mit obligater Atlasschleife Luft machen um sich in diesem Gefühlsausbruch völlig zu erschöpfen.“

In der That zeigte die dichte Gruppe schwarzgekleideter Herren, die am nächsten Sonntage das frisch geschaufelte Grab des armen Reichen umstanden, merkwürdig ungerührte Gesichter. Nur einem rieselten die hellen Thränen über die erblaßten Wangen, dem Neffen des Verstorbenen, der in dieser Stunde alles andere vergessen hatte, bis auf das eine, daß es sein letzter Blutsverwandter sei, dem dort die fleißige Arbeit des Todtengräbers galt. Beim Anblick dieser unverdienten Thränen mochte mancher Stein auf das Andenken des todten Mannes geworfen werden. Wenigstens glaubte ich dies in den geistvollen Zügen eines ältlichen Herrn zu lesen, der, seitwärts auf einem Gitter lehnend, — Erbbegräbniß der Familie Rupelius stand auf einer kleinen Platte — den Blick nicht von dem Trauernden abwandte. Er schien nicht zu dem Leichengefolge zu gehören und entfernte sich still, während die anderen Anwesenden Georg ihrer Theilnahme an seinem Verluste versicherten, wobei es unentschieden blieb, ob sie den des Oheims oder der Erbschaft meinten. Denn wie ein offenes Geheimniß ging es von Mund zu Mund, daß Tobias Römer in der Nacht vor seinem Tode Testament gemacht habe und daß sein Neffe leer ausgegangen sei.

„In seiner Sünden Blüthe ist er dahingegangen“, grollte Karl auf dem Heimweg. „Nicht um die Welt, Georg, möchte ich in der Haut Ihres Oheims stecken.“

„Ich, offen gestanden, auch nicht“, entgegnete Georg freimüthig. „Dazu habe ich das Leben und mein süßes Mädchen viel zu lieb. Frau Wienegg, glauben Sie, daß Lena heute zu Ihnen kommt?“ — „Warum sollte sie ihren Sitz leer lassen“, murrte Karl. „Gehört sie doch nicht zu den weiland Cartellparteien, daß sie durch Abwesenheit glänzen sollte!“

Karlsbadreif wie mein Mann durch die Ereignisse der letzten Session geworden ist, genügte die selbst heraufbeschworene Erinnerung an das Cartell, ihn in die grimmigste Stimmung zu versetzen, die sich bei jedem Schritt heimwärts vermehrte. Augenscheinlich litt er unter einem geheimen Unbehagen vor dem Wiedersehen mit Justine, die in der Frühe so sehr alle Bande frommer Scheu gelöst hatte, daß Karl ihr anempfehlen mußte, mehr durch die Blume zu sprechen. Ich zitterte innerlich über seine Kühnheit. Justine rief hohnlachend, daß ein Maulkorb zwar gut für Hunde und gelegentlich auch für Zeitungen, doch nicht für eine unbescholtene deutsche Jungfrau sei, und verschwand, wie es ihre Art nach dergleichen Invectiven ist, ohne uns Zeit zu einer Entgegnung zu lassen. Bestürzt sahen wir uns an, kamen plötzlich zu der Erkenntniß, daß es Freundespflicht sei, Georg auf den Friedhof zu begleiten, und räumten schweigend der Gewaltigen für den Vormittag das Feld, feige unser Kind und den Sonntagsbraten auf dem Kampfplatz zurücklassend. Glücklicherweise hatte sie nicht an Luischen, sondern an der anderen Geisel ihren kochenden Zorn ausgelassen und sie, die Rehkeule nämlich, an den Gluthen ihrer Rache so ausgedörrt, daß Karl bei Tisch schwermüthig wurde und in seiner Melancholie alle Gründe pro und contra aufzählte, die seiner Zeit bei der Besprechung des Wildschutzgesetzes vorgebracht worden. Kein Wunder also, daß wir wenigstens die Politik im Magen hatten, als uns bald darauf ein Gast gemeldet wurde, in dem ich auf den ersten Blick den interessanten Fremden vom Friedhof erkannte. „Konrad Rupelius, Rechtsanwalt“, stand auf seiner Karte. (Schluß folgt.)

sind, wie der „Hamb. Corr." hört, soweit gediehen, daß im wesentlichen nur noch die Genehmigung der beiderseitigen General-Versammlungen erforderlich bleibt. Die Antheilscheine des Witu-Consortiums sollen nach einem bestimmten Werthverhältniß in solche der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft umgetauscht werden, so daß jenes in diese aufgehen wird.

* [Der Papst und die Arbeiterschutz-Conferenz.] Der „Neuen Fr. Presse" zufolge wurde der Papst von Kaiser Wilhelm eingeladen, sich auf der Arbeiterschutz-Conferenz vertreten zu lassen.

* [Ein schiefer Vergleich.] Der „Reichsbote" vergleicht die diesjährigen Wahlen mit der Niederlage von Jena und Auerstädt und hofft, daß die angeblich aus dieser Wahl für das Volk entstehenden Schäden auch durch einen Staatsmann à la Stein in dessen genialer Weise geheilt werden würden, wie es Stein durch das Edict der Bauern-Emancipation gethan hätte. Es ist nicht geschickt vom „Reichsboten", gerade diesen Vergleich heranzuziehen, denn die märkischen Junker waren es, die dem Stein'schen Edict den schärfsten Widerstand entgegensetzten, an den König deswegen petitionirten und sich „lieber noch zwei Schlachten von Auerstädt, als ein solches Edict wünschten. Die äußerste Vorsicht in geschichtlichen Vergleichen können wir dem „Reichsboten" nur dringend empfehlen, wenigstens wenn er es vermeiden will, daß „die Loyalität" der Vorfahren unserer heutigen so königstreuen Junker einmal an das Licht gezogen werden soll.

* [Das Brandenburger Domstift.] Nach dem Tode des Generallieutenants v. Bredow ist, wie wir der „Magd. Ztg." entnehmen, der Wirkl. Ober-Consistorialrath und geistliche Vice-Präsident des Ober-Kirchenrathes, Dr. Brückner, welcher außerdem noch Probst und General-Superintendent von Berlin und ordentlicher Honorar-Professor der Theologie ist, Senior des Domkapitels zu Brandenburg geworden. An der Spitze des letzteren, als Domdechant, steht der Wirkl. Geh. Rath v. Alühow, früher Director im Ministerium des Innern, der Senior ist der zweite Repräsentant des Kapitels. Domkapitulare von Brandenburg sind zur Zeit noch das Herrenhausmitglied Hans v. Rochow auf Plessow, der Wirkl. Geheime Rath, frühere Polizeipräsident v. Madai, der Staatsminister und Oberpräsident Graf zu Eulenburg in Kassel, der General der Cavallerie und General-Adjutant v. Albedyll, der Director der Ritterakademie in Brandenburg, Professor Dr. Heine, der General der Cavallerie v. Winterfeld, der Oberpräsident v. Wolff in Magdeburg und der Ober-Hofprediger Dr. Kögel. Von der im Jahre 1879 erfolgten Reorganisation der Dom- und Collegialstifte in der Provinz Sachsen ist das brandenburgische Domkapitel unberührt geblieben.

* Aus Driesen, 11. März, wird dem „B. Tgbl." geschrieben: Gestern fand hier eine Versammlung von freisinnigen Vertrauensmännern des Friedeberg-Arnswalder Wahlkreises statt, um sich über einen Candidaten an Stelle des Herrn v. Forckenbeck, der das Mandat für Sagan angenommen, zu einigen. Die Wahl fiel auf den vom Centralcomité vorgeschlagenen Majoratsherrn Freiherrn Hans v. Reibnitz-Heinrichau, dessen Sieg zuversichtlich erwartet wird. Die Agitation in diesem Kreise ist allerdings eine ganz besonders schwierige und ruht auf den Schultern nur weniger unabhängiger Männer. Zum Glück fehlt es hier bei uns nicht an opferfreudigen Männern, die sich gern der schweren, aber hoffentlich lohnenden Arbeit unterziehen. — Als conservativer Candidat ist an Stelle des Kammerherrn v. Brand der Landrath v. Meyer-Arnswalde, der Sohn des bekannten Landtagsabgeordneten, getreten.

Oesterreich-Ungarn.

Agram, 11. März. In der heutigen Sitzung des kroatischen Landtages verließ die Opposition demonstrativ den Saal wegen einer angeblich beleidigenden Aeußerung des Banus. Der Präsident erklärte, er habe nichts Beleidigendes gehört. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 11. März. In der heutigen Commissions-Sitzung des Antisklaverei-Congresses wurden in zweiter Lesung die auf dem Meere zu ergreifenden Maßnahmen endgiltig festgesetzt. Die Commission berieth ferner Maßregeln gegen Mißbrauch der Flaggen, sowie betreffs Verhinderung der Sklaventransporte. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 11. März. Die neu ernannte Municipal-Commission ist heute Vormittag durch einen Vertreter der Regierung in ihr Amt eingeführt worden. Der bisherige Präsident des Municipalrathes, welcher mit dem Executiv-Comité zugegangen war, versuchte der Ausführung des Regierungs-Decrets Widerstand entgegen zu setzen und richtete an den Regierungscommissar einen Protest, in dem er erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Beim Verlassen des Rathhauses wurden der Präsident und die Mitglieder des Executiv-Comités von dem Pöbel mit Beifallsbezeugungen empfangen. Im übrigen sind keine Zwischenfälle vorgekommen. Die Umgebung des Rathhauses war von Polizeimannschaften besetzt. Die Regierung hat Anordnungen getroffen, um die öffentliche Ordnung auch weiter aufrecht zu erhalten.

Rußland.

* [Verschwörung gegen den Zaren.] Englischen und französischen Blättern wird aus Petersburg gemeldet, daß wieder eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Alexander III. entdeckt worden ist. Die russischen Revolutionäre haben bereits zweimal den Versuch gemacht, den 1./13. März, den Jahrestag der Ermordung Alexanders II., durch ein neues Attentat denkwürdig zu machen, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß sie auch in diesem Jahre einem ähnlichen Bestreben haben Ausdruck geben wollen. Was in Wirklichkeit vorgegangen ist, darüber lauten die Nachrichten widersprechend. Der „Figaro" meldet, daß die Verschworenen in dem Augenblicke, in welchem die That ausgeführt werden sollte, im Innern des Palastes verhaftet worden seien, und daß man bei ihnen Bomben gefunden habe; in der Stadt seien viele Verhaftungen, besonders unter den Studenten, vorgenommen worden. Dem „Bureau Reuter" wird dagegen aus Petersburg vom 5. März telegraphirt, in amtlichen Kreisen heiße es, der Zar habe einen Drohbrief von einer Frau, die sich Tschebrikowa unterzeichne, erhalten, worin erklärt wird, daß er das Schicksal seiner Vorgänger, Peters III., Pauls I. und Alexanders II., theilen würde, falls er nicht seine gegenwärtige reactionäre Politik änderte. Die Minister hätten gleichzeitig jeder eine Abschrift dieses Briefes erhalten. Nach dem „Daily Chronicle" handelt es sich um eine im Auslande gedruckte Broschüre einer Madame Z., welche die gegenwärtige reactionäre Politik der Regierung tadle und in kräftigen Worten auf die wachsende Unbeliebtheit der neu eingeführten Bezirkshauptleute hinweise, von welchen die Bauern vollständig abhängen. Diese Unzufriedenheit könne zu einer dem deutschen Bauernkriege ähnlichen Revolution führen. Ob diese Demonstration der Madame Z. mit der Entdeckung einer Verschwörung zusammenhängt, ist noch unklar; sicher ist nur, daß die Polizei verdoppelte Vorsichtsmaßregeln bei der Ueberwachung der unmittelbaren Nachbarschaft der kaiserlichen Paläste und aller Orte, welche die kaiserliche Familie besucht, getroffen hat und daß eifrig auf verdächtige Personen gefahndet wird. Der Zar und seine Regierung scheinen eben immer noch in dem Wahne befangen zu sein, als ob berechtigte Wünsche und Ideen durch Gewalt erfolgreich bekämpft und dauernd niedergehalten werden könnten.

Amerika.

* [Die fünf weiblichen Fabrik-Inspectoren], die in Chicago vor nahe einem Jahre auf Betreiben der Womens Alliance (des Frauen-Verbandes) und der Arbeiter-Organisation angestellt wurden, haben sich, nach dem Bericht der „Arbeiterztg.", ausgezeichnet bewährt. Sie setzten es unter anderem in fast allen größeren Ausschlaggeschäften durch, daß für die angestellten Mädchen Sitze beschafft wurden, wie es die städtische Verordnung vorschreibt. Nach der Instruction der Inspectorinnen sollten die Ladenmädchen, im Falle sie wegen Benutzung ihrer Sitze entlassen würden, bei dem Gesundheitsamt Meldung machen. Trotzdem kam niemand; die Mädchen hatten eben Furcht, auf die „schwarze Liste" gestellt zu werden. Schließlich bewirkte der Ober-Inspector Young, daß die betreffende Verordnung gedruckt und an die Ladenbesitzer geschickt wurde. Gegenwärtig ist, wenigstens in allen großen Läden, die erforderliche Zahl von Sitzen vorhanden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute mehrere kleinere Vorlagen und lehnte den polnischen Sprachenantrag, an dessen Berathung sich der Abg. Stablewski, Minister v. Goßler und der Abg. Neubauer betheiligten, ab. Darauf erfolgte die Vertagung. Morgen steht der Bergetat auf der Tagesordnung.

Die Entwürfe über das Notariat, die Gerichts- und Notariatsgebühren wurden der um 7 Mitglieder verstärkten Justizcommission überwiesen, nachdem die Redner verschiedener Parteien sich mit den Vorlagen einverstanden erklärt hatten.

Der Antrag bezüglich der polnischen Sprache wird von dem Abg. v. Stablewski (Pole) begründet. Der Minister betrachte seine Verordnungen über die polnische Sprache als Germanisirungsmittel, aber die Einheit der Sprache sei nicht die Einheit der Gedanken. Die Socialdemokratie, vor welcher die Regierung zittere, rede auch deutsch. Niemals könne die Socialdemokratie die polnische Bevölkerung so aufwiegeln, wie der Minister es durch seine Schulpolitik gethan habe, der gegenüber die russische Politik in den Ostseeprovinzen ein wahres Kinderspiel sei. Der Redner theilt aus seiner Erfahrung mit, daß die Kinder in der Religion nichts lernen, weil der Unterricht in deutscher Sprache ertheilt werden müsse. Die Folgen davon zeigten sich in der Zunahme der Verbrechen. Die von Hause aus an das Polnische gewöhnten Kinder hätten große Schwierigkeiten, das Deutsche zu verstehen, es seien ihm Fälle bekannt geworden, wo Kinder deswegen zu Tode gepeitscht seien. (Große Unruhe.) Redner führt zum Beweise seiner Behauptungen die Verurtheilung eines Lehrers zu einem Jahre Gefängniß aus dieser Veranlassung an. Der Einfluß der Geistlichen auf die Volksschule habe abgenommen und an dessen Stelle sei der der Schulinspectoren getreten, bei deren Ernennung die Katholiken nicht in gebührendem Maße berücksichtigt würden. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der frische Hauch, der jetzt von den Stufen des Thrones wehe, die Nebelatmosphäre dieser Schulpolitik verscheuchen werde.

Minister v. Goßler führte das Mißverhältniß zwischen der Confession des Lehrers und der des Schulinspectors und der Mehrzahl der Schulkinder auf das Fluctuiren der Bevölkerung zurück. Der Hinweis des Vorredners auf die Zunahme der Verbrechen habe sich nur auf Oberschlesien bezogen, gerade da sei aber die Schulpolitik seit 1872 constant geblieben; von Westpreußen und Posen habe der Vorredner eine Zunahme der Verbrechen nicht constatiren können. Der Minister warnte den polnischen Adel und die Geistlichkeit davor, die Bewegung, die sie unter der Bevölkerung hervorgerufen hätten, weiter zu schüren. Die nationalpolnische Bewegung habe einen demokratischen Charakter angenommen und werde vor dem Adel und der Geistlichkeit nicht Halt machen. Die Verfügungen der Regierung verfolgten nur nationale Ziele und ständen mit den religiösen Fragen in keinem Zusammenhange; an ihre Aufhebung sei, so lange gegenwärtige [illegible] nicht zu denken.

Abg. Neubauer (Pole): Was Westpreußen anlangt, so ist die Zahl der katholischen Volksschullehrer viel geringer, als sie im Verhältnisse der polnischen Schulkinder sein sollte. Die bei uns eingeführten Schulbücher haben häufig einen das religiöse Gefühl unserer Schuljugend kränkenden Inhalt. In der überwiegend katholischen Diöcese Kulm ist kein einziger katholischer neben vielen evangelischen Schulinspectoren, der Religionsunterricht soll in polnischer Sprache ertheilt werden; wie ist das möglich, wenn in vielen Fällen der Lehrer selbst nicht polnisch kann? Der Geistliche, dem doch die Schüler dann im Confirmanden-Unterricht zugeführt werden, weiß absolut nicht, was er mit ihnen anfangen soll, weil sie gar keine Grundlage des Religionsunterrichts haben.

Abg. Stablewski (Pole): Mit der gegenwärtig beobachteten Methode erzielt man nur, daß die Kinder weder polnisch noch deutsch richtig sprechen und schreiben. Das beweisen die Stilproben, welche aus Briefen polnischer Soldaten in Zeitungen mitgetheilt werden. Kinder, welche ihren Lehrer nicht verstehen, gehen mit Zittern und Angst in die Schule, wo der Stock des Lehrers über ihnen ist. Sie sollten die Thränen der Mütter sehen. (Lachen rechts.) Ich will Ihnen nicht wünschen, daß Sie jemals an sich und den Ihrigen etwas Aehnliches erfahren. Die innere Mission erhält Mittel aus den Staatsfonds, unsere Orden erhalten keine Erlaubniß zur Rückkehr, ist das Parität? Weiß der Herr Minister nicht, daß mit seinem Namen die Thränen der Mütter und Kinder verbunden sind? Minister sind nicht ewig, auch der Minister v. Goßler wird einmal gehen.

Berlin, 12. März. Die „Post" schreibt über die Vermehrung der Feldartillerie: Die Vermehrung ist so zu denken, daß jede Brigade ein Regiment zu 3 Feld- und einer reitenden Abtheilung hat, das zweite bezw. (beim 11. und 12. Armeecorps) dritte Regiment der Brigade 3 Feld-Abtheilungen zählt, jede Abtheilung zu 3 Batterien formirt. Bei 20 Brigaden mit 42 Regimentern ergiebt sich die Zahl von 438 Batterien, was einer Vermehrung um 74 Batterien entspricht. Die Vorlage wird sehr bald erfolgen müssen, da das neue Verhältniß zum 1. Oktober d. J. eintreten soll.

— Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Berlin: Die Conferenzen des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck haben nicht die Auftheilung der Aemter des letzteren zum Gegenstand gehabt, sondern die Stellung der Regierung zum neuen Reichstage, die Vertheilung des Arbeitsstoffes auf eine Frühjahrs- und eine Herbst-Session und Empfang und Leitung der Berliner Conferenz, letzteres namentlich mit Rücksicht auf die Gewinnung einer brauchbaren Basis für etwaige weitere Verhandlungen. — Freiherr v. Schorlemer sei nicht brieflich, aber indirect dringend aufgefordert worden, wieder ein Mandat zu übernehmen. Die Absicht richtet sich gegen Dr. Windthorst; es herrscht die Auffassung, so lange das Centrum diesem folge, sei an ein Einvernehmen schon mit Rücksicht auf das Königreich Italien nicht zu denken. Der Kaiser will den Staatsrath künftig mehrfach berufen, um die wahren Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsschichten direct zu erfahren. Die Reichstagsfractionen bringen diese nicht genügend zum Ausdruck, auch nicht behördliche Berichte. Der Kaiser will auch über den Staatsrath hinaus jede Gelegenheit ergreifen, sich unmittelbar zu informiren. — Ueber das Socialistengesetz ist noch nichts entschieden. Die Frage ist vertagt, bis der Reichstag gezeigt hat, weß Geistes Kind er ist. — Der Reichstag wird bestimmt zum 15. April berufen.

— Die Oeffnung der Leiche der Predigerfrau Rode hat keinen Anhalt für eine unnatürliche Todesart ergeben. Der Tod ist durch Darmzerreißung herbeigeführt worden.

Elberfeld, 12. März. Das hiesige Landgericht hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Prozesses gegen den wegen Mordes verurtheilten Ziethen abgelehnt.

Barmen, 12. März. In den vorgestern und gestern abgehaltenen Versammlungen wurde beschlossen, vorläufig am Ausstande festzuhalten. Inzwischen haben die Arbeiter einer weiteren Fabrik die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Wien, 12. März. Das Herrenhaus nahm die Regierungsvorlage betreffend die Herstellung des zweiten Geleises auf der Eisenbahnlinie Krakau-Przemysl und Przemysl-Lemberg ohne Debatte in dritter Lesung an.

Paris, 13. März. Die Delegirten zur Berliner Conferenz haben gestern den Gewerbeinspector Laporte, den französischen Generalconsul in Leipzig Jacquot und den Cabinetschef des Senatspräsidenten Lebon zu technischen Beiräthen gewählt.

London, 12. März. Der Schriftwechsel zwischen der deutschen und der englischen Regierung betreffs der Berliner Conferenz ist soeben veröffentlicht worden. Er enthält nur Bekanntes und schließt mit einem Schreiben Salisburys an Hatzfeldt vom 6. März, in welchem die Einladung endgiltig angenommen und in Aussicht gestellt wird, die Namen der britischen Vertreter demnächst mitzutheilen.

Madrid, 12. März. Die Regierung hat die Einladung Deutschlands zur Arbeiter-Conferenz angenommen und wird drei Vertreter nach Berlin entsenden.

Belgrad, 12. März. Der Kronprinz von Italien ist hier angekommen und im Palais der italienischen Gesandtschaft abgestiegen. Auf den Wunsch des Prinzen fand kein officieller Empfang statt.

Bukarest, 12. März. In der Kammer betonten der Domänenminister Pencesco und der Ministerpräsident Mano wiederholt die Solidarität des Cabinets. Die Kammer lehnte mit 73 gegen 52 Stimmen die Anträge auf ein Tadelsvotum gegen den Domänenminister und ebenso mit 78 gegen 51 Stimmen die Ertheilung der Censur ab.

Wadowice, 12. März. Das Urtheil im Auswandererprozeß ist folgendes: Löwenberg und Landerer sind zu je 4½, Herz zu 4, Klausner und Neumann zu je 3, Sadger, Barbar und Schöner zu je 2, Iwanicki und Wasserberg zu je 1½, Ehrlich, Einhorn zu je einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt. Die übrigen für schuldig Erkannten wurden zu Gefängnißstrafen von einer Woche bis zu sechs Monaten verurtheilt. Der Staatsanwalt meldete Berufung gegen die Strafzumessung an.

Danzig, 13. März.

* [Jubiläum des Vorschuß-Vereins.] Am 1. März d. J. konnte bekanntlich der hiesige Vorschuß-Verein auf eine ersprießliche 25jährige Thätigkeit zurückblicken, deren Segnungen in hervorragendem Maße dem gewerblichen Kleinbetriebe unserer Stadt zu Gute gekommen sind und manchem tüchtigen, aber wenig kapitalskräftigen Meister das Mittel zu gedeihlicher Entwickelung seines Geschäftsbetriebes geboten haben. Ist auch der Verein von schwerer Heimsuchung nicht verschont geblieben, als in seiner Verwaltung die dringenden Mahnungen des strengen Altmeisters Schulze-Delitzsch vielleicht nicht genügende Beachtung fanden, so haben sie sich später um so energischer Bahn gebrochen und schnell und siegreich wurde nun die schwere Krisis überwunden. Da der eigentliche Jubiläumstag auf den Termin der Reichstagswahl fiel, wo eine Feier nicht die der Bedeutung des Vereins für das Erwerbsleben unserer Stadt gebührende Beachtung gefunden haben würde, so hatte man der ihm gewidmeten Festakt zu gestern Abend verschoben, wo er im Schützenhaussaale einen ansehnlichen Theil der Mitglieder vereinigte. Zu derselben war von dem Rendanten des Vereins, Herrn Eisner, eine das 25jährige Wirken des Vereins beleuchtende Festschrift angefertigt, welche zum Vortrag kam. Indem wir uns den Bericht über den weiteren Verlauf der Feier zur Abend-Nummer vorbehalten, entnehmen wir für jetzt der Festschrift Folgendes:

Eine am 5. Januar 1865 im Gewerbeverein stattgefundene Discussion gab den ersten Anlaß zur Gründung eines Vorschußvereins in Danzig nach Schulze-Delitzsch'en Principien. Es wurde nun ein Comité gebildet, das unter Vorsitz des Herrn Rickert die Statuten entwarf und am 1. März 1865 den neuen Vorschuß-Verein constituirte. Nachdem 91 Mitglieder beigetreten, die Leitung der Geschäfte als Vorsitzender und Director Hr. Rickert übernommen, begann die Wirksamkeit des Vereins zunächst in bescheidenen Grenzen. Die ersten baaren Geldmittel wurden, außer den nur spärlich fließenden Beiträgen und kleinen Einlagen, durch eine Anleihe von 5000 Thalern in Form eines laufenden Credits bei der Danziger Privatactienbank beschafft. 1868, als die Stellung unter das von Schulze-Delitzsch herbeigeführte Genossenschaftsgesetz angebahnt wurde, zählte der Verein bereits über 700 Mitglieder mit 26 500 Mk. Geschäftsantheil und 2500 Mk. Reservefonds. Die Mitgliederzahl ging nach der Stellung unter das Genossenschaftsgesetz anfangs auf 451 zurück, hat sich jedoch seitdem um das Doppelte der damaligen Anzahl gehoben und beträgt heute 1641. Inzwischen hatte auch der Verein bei dem Publikum festes Vertrauen gewonnen und die Depositen strömten so reichlich zu, daß dieselben 1872 bereits 108 000 Mk. betrugen und der Credit bei der Danziger Privatactienbank schon längst hatte abgelöst werden können. Die Directorstelle war schon 1868 von Hrn. Rickert auf Hrn. Aug. Momber übergegangen, während Herr Rickert Vorsitzender des Aufsichtsraths verblieb. Als derselbe 1876 in Folge seiner Wahl zum Landesdirector seinen Hauptwohnsitz in Königsberg nehmen mußte, erwählte der Verein ihn einstimmig zum Ehrenpräsidenten. Die schon erwähnte Krisis trat 1879 ein, wo nach dem Tode des bisherigen Rendanten von diesem Jahre lang geschickt verdeckte Defecte im Gesammtbetrage von 112 030 Mk. ermittelt wurden, wovon 70 741 Mk. aus dem Vermögen des Vereins gedeckt werden mußten. In Folge der geschickt getroffenen Maßregeln zur Erfüllung aller Verpflichtungen wuchs das Vertrauen des Publikums aber wieder erfreulich rasch und bereits im Jahre 1880 konnten bei der Reichsbank wieder gegen 52 000 Mk. discontirt werden. Nachdem der Verein 1883 sein Geschäftslokal nach Hundegasse 121 verlegt hatte, erwarb er 1887 dieses Grundstück auf dem Subhastationswege und richtete in demselben neben seinem ständigen Geschäftslokal Dienstwohnungen für mehrere seiner Beamten ein. Gegenwärtig beläuft sich das Mitglieder-Guthaben auf 245 897 Mk., der Reservefonds hat eine Höhe von 43 483 Mk. oder 17,68 Proc. des Mitglieder-Guthabens. Die größte Mitgliederzahl hat der Verein im Jahre 1881 gehabt, wo die Zahl derselben 1835 betrug, welche ein Guthaben von 127 323 Mk. hatten. Während nun die Mitgliederzahl im nächsten Jahre auf 1545 zurückging und sich allmählich wieder auf 1641 gehoben hat, ist das Mitgliederguthaben stetig gewachsen. Nur im Jahre 1879 hat der Verein keine Dividende gezahlt, in den übrigen Jahren seines Bestehens hat er zwischen 5 Proc. (1878) und 12 Proc. (1866) gezahlt. Meistens konnten 7—9 Proc. gewährt werden. Die Gesammtsumme der Depositen betrug am letzten Jahresschlusse 938 136 Mk., während auf Wechsel und laufende Credite 1 194 313 Mk. ausgeliehen waren.

* [Versetzung.] An Stelle des mit der 2. Division nach Königsberg übersiedelnden Herrn Justizrath Bender ist der Garnison-Auditeur Hirschberg in Neiße als Divisions-Auditeur zu der neu zu bildenden 36. Division nach Danzig versetzt worden.

* [Schiffshavarie.] Gestern kam der Dampfer „Albertus", zur Rhederei des Herrn Marcus Cohn aus Königsberg i. Pr. gehörig, in Neufahrwasser für Nothhafen ein; derselbe war auf seiner Reise von Pillau nach Rotterdam und Antwerpen mit einer Ladung Getreide und Gütern begriffen gewesen, hatte auf Stolper Bank seinen Schraubenflügel verloren und war von dort durch den Dampfer „Ernst" aus Kiel in Neufahrwasser eingeschleppt.

* [Feuer.] Zwei Schornsteinbrände, von denen der erste gestern Mittag kurz nach 12 Uhr in der Großen Gasse Nr. 5, der zweite in der Melzergasse Nr. 1 gegen 5 Uhr ausgebrochen war, wurden ohne größere Mühe gelöscht.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. März bis 8. März.] Lebend geboren in der Berichtswoche 33 männliche, 42 weibliche, zusammen 75 Kinder. Todtgeboren 3 männl., 1 weibl., zusammen 4 Kinder. Gestorben 31 männliche, 20 weibliche, zusammen 51 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 15 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 10, alle übrigen Krankheiten 24, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

b. Marienburg, 12. März. Die Eisdecke der Nogat ist mehrfach geborsten, aber für Fußgänger noch passirbar. Das Wasser ist stetig im Wachsen und steht heute 2,90 Meter am Pegel.

y Thorn, 12. März. Heute in der Nacht um 2½ Uhr ertönten die Feuersignale und Feuerglocken. Der neue militärfiskalische Proviant-Magazin-Schuppen auf dem Erweiterungsterrain in der Nähe des Grützmühlenthores stand in Flammen. Das Feuer war im Innern des Gebäudes unter den dort lagernden Heu- und Strohvorräthen entstanden und fand hier reichliche Nahrung. Die quer durch den massiv gebauten Schuppen gehenden Brandmauern verhinderten indessen, daß das Feuer sich über das ganze Gebäude ausbreitete. Nur das in Brand gerathene Viertel des Magazins brannte vollständig aus. Die Feuerwehr konnte nicht viel helfen, da es anfänglich an Wasser mangelte und die Gluth der brennenden Vorräthe zu groß war. Nach etwa 2 Stunden ließen die Flammen nach, die Heu- und Strohmassen aber glimmten bis in den Morgen hinein. Wie das Feuer entstanden, läßt sich zur Stunde nicht angeben. Der angerichtete Schade ist nicht unbedeutend. Das Magazingebäude ist erst vor einigen Jahren neu erbaut

... worden. Die eisernen Thore in demselben bewährten sich gut.

▽ **Insterburg**, 11. März. Bei der heutigen Besichtigung des Ulanen-Regiments Nr. 12 durch den commandirenden General Herrn Bronsart v. Schellendorf stürzten während einer Uebung drei Ulanen so unglücklich von ihren Pferden, daß der eine ziemlich schwere Verletzungen, die beiden anderen Quetschungen und Verrenkungen davontrugen, so daß ihre sofortige Aufnahme in das Garnison-Lazareth angeordnet werden mußte. — Zum 1. April wird die hiesige Garnison um eine Abtheilung Feldartillerie und eine Abtheilung Cavallerie vermehrt werden. Bis zur Fertigstellung der beiden Kasernen, welche in zwei Jahren erfolgen soll, werden die Truppen in Bürgerquartieren untergebracht. Die bisher von der Postverwaltung benutzten Räume werden vom April ab ebenfalls für militärische Zwecke eingerichtet. — Die gesteigerte Bauthätigkeit dieses Jahres — es werden neben den beiden Kasernen, einem großen Garnison-Lazareth und einer neuen Chaussee noch eine große Actien-Brauerei und verschiedene Privatgebäude gebaut — hat ein bedeutendes Steigen der Preise für alle Baumaterialien zur Folge. Während im vorigen Jahre die Preise für Ziegel 25—30 Mk. pro Mille, für Steine 6—10 Mk. pro Cubikmtr. betrugen, verlangte man jetzt bei den Submissionen dafür 40—50 Mk. resp. 12—23 Mk. Die in der Stadt und Umgegend vorhandenen Ziegeleien sind nicht im Stande, den Bedarf für dieses Jahr zu decken.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. März. Herr **Ludwig Hertzer**, der jugendliche Liebhaber des Hamburger Thalia-Theaters, ist für das kgl. Schauspielhaus engagirt worden. Herr Hertzer gehörte, bevor er nach Hamburg ging, dem Danziger Stadttheater an.

* [**Ein Küßchen.**] Bei uns in Deutschland gilt bekanntlich das gute alte Sprüchwort „Ein Küßchen in Ehren kann niemand wehren", aber jenseits des Kanals, in Alt-England, denkt man anders über die zärtliche Sitte des Küssens. Ein gestohlener Kuß kostet dort fast ebenso viel wie ein gebrochenes Eheversprechen. Die jüngste Zeit hat manchen drolligen Kußprozeß gebracht. Der Kuß ist aber nicht bloß zwischen Verliebten üblich, sehr oft ist er auch nur ein Zeichen der Ehrerbietung und verwandtschaftlicher Zuneigung, das von der Etiquette vorgeschrieben ist. So hat ein Statistiker beispielsweise herausgerechnet, daß bei der Vermählung der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland im Herbst vorigen Jahres die hohe Braut unmittelbar nach der Trauungsceremonie nicht weniger als 150 Küsse auszutheilen hatte. Drei Küsse erhielt der König Georg und drei die Königin Olga, ebenfalls je drei Küsse die Kaiserin Friedrich, Kaiser Wilhelm und seine hohe Gemahlin, sowie der König und die Königin von Dänemark, während die übrigen Prinzen und Prinzessinnen, welche anwesend waren, mit je einem Kusse abgefunden werden durften. Der junge Gatte selbst war in jener Gesammtsumme von Küssen natürlich nicht mit einbegriffen. Von einem Herzog v. Somerset, der ungemein stolz auf seinen Adel war und streng auf Etikette hielt, erzählt man, daß er sich in zweiter Ehe mit einer Frau vermählte, deren Herkunft nicht ganz so vornehm war, als die der verstorbenen Herzogin. Während der Flitterwochen umarmte die neue Herzogin eines Tages in ungestümer Zärtlichkeit ihren Gatten und küßte ihn stürmisch auf den Mund. „Madame", sagte kühl der Herzog, indem er sich aus den Armen seines jungen Weibes löste, „meine erste Gattin war eine geborene Percy, aber eine solche Freiheit hat sie sich mir gegenüber trotzdem niemals gestattet!" Es muß auch solche Käuze geben.

Gezähmte Raubthiere.

Von einem Leser unserer Zeitung erhalten wir folgende Zuschrift: Berliner Blätter berichteten vor einiger Zeit, daß der Vogelhändler Roßkopf am Spittelmarkt einen Habicht so weit gezähmt habe, daß derselbe in einem Käfig mit Tauben und Waldvögeln friedlich zusammenlebe. Eine Zähmung des Habichts ist nun allerdings nichts seltenes, denn es ist bekannt, daß in Centralasien der Habicht als ein vorzüglicher Beizvogel geschätzt und zur Jagd auf Vögel aller Art und kleinere Thiere vielfach benutzt wird. Wohl aber wäre es das erste Mal, daß man einen Habicht bis zu dem Grade gezähmt hätte, daß er trotz seiner blutgierigen und mordlustigen Gesinnung mit kleineren Thieren friedlich zusammenlebt. Bis jetzt ist wenigstens ohne Ausnahme die Erfahrung gemacht worden, daß in einem Käfig der stärkere Habicht alle schwächeren Gefährten umbringt und hierbei nicht einmal seine eigenen Artgenossen verschont. Wir fürchten, daß auch bei dem gezähmten Habicht des Hrn. Roßkopf eines Tages „das Habichtsherz" erwachen wird, und hat der Räuber einmal Blut gewittert, so wird er nicht eher ruhen, bis auch der letzte seiner Käfiggenossen unter seinen Fängen sich verblutet hat.

Ebenso unwahrscheinlich klingt eine zweite über Hrn. Roßkopf gebrachte Mittheilung, nach welcher er einen Marder zum friedlichen Zusammenwohnen mit vier Tauben gebracht habe. Leider ist aus der Notiz nicht zu ersehen, ob es sich um einen Edelmarder oder einen Steinmarder handelt, doch dürften in Bezug auf Mordlust und Raubfähigkeit beide Vettern einander wenig nachgeben. Ich selbst habe längere Zeit einen Steinmarder gepflegt und denselben so weit gezähmt, daß er sich unbehindert im Freien bewegte und auf meinen Pfiff sofort herangesprungen kam. Er ließ sich von Kindern und Erwachsenen anfassen und streicheln, ohne im geringsten böse zu werden. Aber wenn er einen Vogel oder ein anderes kleines Thier sah, brach sofort die Mordlust hervor und das sonst so friedfertige Thier wurde wüthend und biß in solchen Augenblicken sogar nach seinem Herrn. Ich habe durch vielfache Beobachtungen die Erfahrung gemacht, daß mein Marder grundsätzlich jedes lebende Thier, welches er bewältigen konnte, umbrachte, auch wenn er dasselbe, wie z. B. Frösche und Eidechsen, nicht fraß. Wenn also der Marder des Herrn Roßkopf mit Tauben zusammenlebt und mit denselben spielt, so ist dieses ein widernatürlicher Zustand, der über lang oder kurz ein Ende mit Schrecken nehmen dürfte.

Gehen wir von den größeren Mitgliedern des Katzengeschlechtes ab, bei welchen andere Gesichtspunkte für die Zähmung und Dressur maßgebend sind, so läßt sich im allgemeinen der Grundsatz aufstellen, daß die Zähmung eines Raubthieres um so leichter und vollkommener sein wird, je weniger man dem Thiere zumuthet, etwas gegen seine Natur zu thun. Von den eingelernten Kunststücken wird das Thier immer diejenigen am besten machen, welche seiner Körperbeschaffenheit am meisten entsprechen. Ein schlagendes Beispiel für diese Ansicht bietet der gezähmte Bär, der gegenwärtig im Wilhelmtheater gezeigt wird, dessen rühriger Leiter sich bemüht, interessante Abwechselung in das Programm seiner Bühne zu bringen. Derselbe muß zuerst über einige Barrieren springen und thut dieses sichtlich ungern, denn der Bär ist ein tüchtiger Läufer und Kletterer, versteht sich aber nur schlecht auf große Sprünge. Ganz anders ist aber sein Gebahren bei einem anderen Kunststücke. Es wird nämlich auf einen Tisch ein Stuhl gesetzt und auf diesem Stuhle richtet sich der Bär in die Höhe. Da das kluge Thier ganz genau weiß, daß es auf dem Stuhle stehend ein Glas Bier zu trinken bekommt, so kann es kaum erwarten, bis Tisch und Stuhl zurechtgestellt sind, nimmt ohne den geringsten äußeren Antrieb seine Stellung ein und beharrt in derselben so lange, bis es sein Glas Bier ausgetrunken hat. Daß diese Nummer der Darstellung einen außerordentlich drolligen Anblick gewährt und viele Heiterkeit erregt, ist selbstverständlich. Je mehr der Dresseur in das Wesen und die Natur des von ihm gepflegten Thieres eingedrungen ist, desto überraschender werden seine Erfolge sein, denn diejenigen Kunststücke, welche die größte Bewunderung hervorzurufen pflegen, entsprechen meistens der Natur des Thieres am besten und werden am schnellsten gelernt.

Schiffs-Nachrichten.

Calmar, 9. März. Der schwedische Schooner „Edward", von West-Hartlepool nach Calmar mit Kohlen, ist im Calmar-Sund gestrandet und sitzt gefährlich. Das Fahrwasser ist voll Treibeis.

Standesamt vom 12. März.

Geburten: Arbeiter Gustav Preuß, S. — Arbeiter August Boleslaus Sapikowski, T. — Mühlenbauer Eugen Plath, T. — Zimmergeselle Albert Helmstädt, S. — Schmiedegeselle Anton Gromball, S. — Müllergeselle Friedrich Gilde, S. — Arbeiter August Porr, T. — Arbeiter George Lewinski, S. — Malergehilfe Gustav Hoffleit, S. — Maurergeselle Karl Dickmann, S. — Schmiedegeselle Wilhelm Bekmann, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Königl. Landgerichts-Secretär und Hauptmann a. D. Karl Valentin Becker hier und Laura Amalie Natalie Kayser in Draulitten. — Arbeiter Johann Heinrich Bernhard Sachs und Dorothea Auguste Helbtke. — Schlossergeselle Gottlieb Könitz und Wilhelmine Neumann. — Schlossergeselle Julius Otto Kosack und Emma Klara Eva Zoike.

Todesfälle: Frau Elise Katharina Johanna Lange, geb. Stallbohm, 30 J. — T. d. Böttchergef. Johann Gierczynski, 7 J. — S. d. Stellmachergef. Alb. Kohrt, 5 M. — T. d. Schiffszimmergef. Johann Strauß, 8 M. — Arb. Karl Wilh. Werner, 68 J. — S. d. Büchsenmachers August Müller, 4 J. — S. d. Schlossergef. Andreas Jurionowski, 1 J. — S. d. Müllergef. Frdr. Gilde, 4 M. — Uhrmacher Otto Klandtke, 50 J. — S. d. Oberfeuerwerkers Herm. Tapper, 7 W. — S. d. Gerichts-Assessors Franz Rotzoll, todtgeb. — S. d. Schuhmachergef. Eduard Hildebrandt, todtgeb. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 270 1/8, Franzosen 188 3/4, Lombarden 111, ungar. 4% Goldrente 87.50, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: festest, lebhaft.

Wien, 12. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 316,50, Franzosen 221,80, Lombarden 130,50, Galizier 196.50, ungarische 4% Goldrente 102,35. — Tendenz: fest.

Paris, 12. März. (Schlußcourse.) Amortiſ. 3% Rente 91,67 1/2, 3% Rente 88,55, ung. 4% Goldrente 87,47 1/2. Franzosen 472,50, Lombarden 293,75, Türken 18,50, Aegypter 479,68. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,20, weißer Zucker per März 34.80, per April 35,10, per Mai-Aug. 35,70, per Oktbr.-Januar 35,75. Tendenz: behauptet.

London, 12. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 1/2, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94 1/2, Türken 18 1/8, ungar. 4% Goldrente 86 3/8, Aegypter 94 3/4. Platzdiscont 3%. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15 1/4. Rübenrohzucker 12 3/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 12. März. Wechsel auf London 3 M. 91,40 2. Orientanleihe 100 1/2. 3. Orientanleihe 100 3/8.

Petersburg, 11. März. **Bankausweis.** Kassenbestand 70 549 000, Discontirte Wechsel 25 249 000, Vorschuß auf Waaren 2 166 000, do. auf öffentl. Fonds 10 579 000, do. auf Actien u. Obligationen 40 323 000, Contocurr. des Finanzministeriums 107 919 000, sonstige Contocurr. 34 147 000, verzinsliche Depots 27 919 000.

Newyork, 11. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81 1/2, Cable-Transfers 4,85 1/4, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin 94 3/8, 4% fundirte Anleihe 122 3/4, Canada-Pacific-Act. 73 1/2, Central-Pac.-Act. 33 1/2, Chic.- u. North-Western-Act. 109 7/8, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68, Illinois Central-Act. 114 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105 5/8, Louisville- und Nashville-Actien 84 1/4, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 25 3/8, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 101, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107, Northern Pacific-Preferred-Act. 73 1/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60 1/4, Philadelphia- and Reading-Actien 39, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37 1/4, Union-Pacific-Actien 63 1/4, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26 1/8

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. März. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz ist 12,15/60 M Gd.

Magdeburg, 12. März. Mittags. Stimmung: stetig. März 12,35 M Käufer, April 12,45 M do., Mai 12,55 M do., Juni-Juli 12,72 1/2 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,50 M do.

Schlußcourse. Stimmung: ruhig. März 12,32 1/2 M Käufer, April 12,45 M do., Mai 12,55 M do., Juni-Juli 12,67 1/2 M do., Okt.-Dez. 12,50 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. März. Wind: W.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Hahn a. Danzig, Oberstlieutenant. Karraß a. Cottbus Stadtrath. Sandmann a. Marienwerder, Reg.-Assessor. Dr. jur. Dolle a Gumbinnen, Referendar. v. Katzler a. Braunschweig, Major. Frau Rittergutsbesitzer v Zitzewitz nebst Familie a Pommern. Pferdemengs a. Adl. Rahmel, Grams sen. und jun aus Rathsdorf, Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Suhr nebst Gemahlin a. Grünfelde Höltzel nebst Gemahlin a. Kunzendorf, Göldel a Buschkau Lesse a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Günther a. Fürstenau, Pfarrer. Siefert a. Stettin, Ingenieur. Nickel a. Berlin, Maschinen-Ingenieur. Pezenburg a. Lubainen Gutsverwalter Schalkau a. Königsberg, Ebelsbacher aus Frankfurt a. M., Hartmann a. Stettin, Rößler b. Kassel, Döge a. Berlin, Sielsky a. Inowrazlaw, Citiener aus Breslau, Backer a. Hohenlimburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Philipsen a. Kriefkohl, Wessel aus Stüblau, Lieutenant Philipsen a. Stüblau. Wannow aus Hausdorf. Gutsbesitzer. Prohl a. Lamenstein. Rittergutsbesitzer. Prohl a. Königsberg Stud. phil. Frau Rittergutsbesitzer Montu a. Gr. Saalau. Dr. Walkoff a. Berlin, prakt. Arzt. Flemming a. Antwerpen. Schindler a. Berlin, Schnell a. Hannover. Stedtnitz aus Stettin, Kramdt a. Barmen, Hopfgarten a. Worms, Möllendorf a. Arnstadt, Jenrich a. Bernburg. Knorr a. Breslau, Schultz a. Plauen, Lüderitz a. Kassel, Möhring aus Stuttgart, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Frau Apothekenbesitzer Siewert aus Pr Stargard. Kämmerer a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Dombrowske a. Kinderhof, Brauereibesitzer. Fehlauer a. Gr. Zünder, Gutsbesitzer. Wasserburger aus Berlin, Nahm a. Mainz, Sandmann a. Berlin, Spierling aus Magdeburg, Wassermann a. Berlin, Pfeifel aus Berlin, Guthmann a. Paris, Kiehn a. Hamburg, Altenburg aus Berlin, Fillic a. Hamburg, v. Schaarschmidt a. Dresden, Löwenthal a. Barmen, Neumann a. Leipzig, Caspari a. Berlin, Honigbaum a. Breslau, Freischmidt aus Berlin, Krause a. Berlin, Strauß a. Mannheim, Baier aus Dresden, Frantz a. Stettin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Gröck a. Dt. Eylau Zimmermeister. Kirmße a. Magdeburg, Zahlmeister. Jülich a. Hannover, Hertz a. Crefeld, Tauer, Berliner. Hohenstein, Norbegg und Wassermann a. Berlin, Steinberg aus Königsberg, Fröhlich a. Königsberg. Zamory aus Königsberg, Witt a. Königsberg. Koch a. Dresden. Tenz a. Dresden, Kolck a. Osterode. David a. Posen, Poforski a. Bromberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Griewenhof Band IV, Blatt 1, auf den Namen des Gutsbesitzers **August Kulow** eingetragene, im Kreise Strasburg Westpr. belegene Grundstück, Rittergut Griewenhof

am 6. Mai 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4054,20 M Reinertrag und einer Fläche von 523.60,28 Hektar zur Grundsteuer, mit 1476 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III) Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Mai 1890,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Strasburg, den 6. März 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch Justizministerialrescript vom 10. Dezember 1889 ist den Amtsgerichten zu Zempelburg und Vandsburg die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Musterregister, einem jeden für seinen Bezirk, übertragen, und ist demnächst der 1. April 1890 als der Tag festgesetzt worden, mit welchem die Registerführung auf die genannten Gerichte übergehen soll. Auf Veranlassung des Herrn Landgerichtspräsidenten zu Konitz vom 4. Januar cr. wird diese anderweite Abgrenzung der Registerbezirke hiermit öffentlich bekannt gemacht. (2:4

Flatow, den 8. März 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die dem Hofbesitzer **Hermann Mierau** zugehörigen Grundstücke Kohling Blatt 11 und Hohenstein Blatt 40 in Größe von circa 56 Hektar sollen mit Inventar frei händig von dem Unterzeichneten, als dem Bevollmächtigten der Eigenthümer, meistbietend verkauft werden. Gebote werden am 24. März 1890 zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Mierau'schen Grundstücke in Kohling entgegengenommen. Im Bureau des Unterzeichneten Jopengasse Nr. 61 sind die Verkaufs-Bedingungen, die betreffenden Kataster-Auszüge, Policen, Grundbuch Auszüge und das Inventarien-Verzeichniß einzusehen. Die Besichtigung des Grundstücks kann nach vorheriger Anzeige an Herrn Mierau in Kohling jederzeit vorgenommen werden.

Die Uebergabe und Auflassung des Grundstücks an den Meistbietenden soll gleich nach dem Verkaufstermine erfolgen.

Danzig, den 7. März 1890.
Dobe,
Rechtsanwalt.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. (5205

Montag, am 17. März,

unwiderruflich, Beginn der Ziehung I. Klasse der

Schlossfreiheit-Lotterie.

Die Gewinne werden von mir meinen werthen Kunden durch meinen eigenen Korrespondenten auf dem Ziehungssaal auf Wunsch telegraphisch angezeigt, und gegen Rückgabe der Loose sofort bezahlt.

Ich versende, so lange der Vorrath reicht,

Original-Loose zu Planpreisen und provisionsfreier Erneuerung:

$\frac{1}{1}$ = M. **52**, $\frac{1}{2}$ = M. **26**, $\frac{1}{4}$ = M. **13**, $\frac{1}{8}$ = M. **6,50**,

ferner an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen

Voll-Antheilloose für alle fünf Klassen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Klassen zurückvergüte.

à $\frac{1}{2}$ 100 M., $\frac{1}{4}$ 50 M., $\frac{1}{8}$ 25 M., $\frac{1}{10}$ 20 M., $\frac{1}{20}$ 10,50 M., $\frac{1}{40}$ 5,50 M., $\frac{1}{80}$ 3 M.

9960) Jeder Bestellung, welche mir auf Postanweisung erbitte, sind 50 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

Gewinne I. Klasse:

Anzahl		Gewinn		Summe
1	a	500 000 M.	=	500 000 M.
1	a	400 000 M.	=	400 000 M.
1	a	300 000 M.	=	300 000 M.
1	a	200 000 M.	=	200 000 M.
2	a	150 000 M.	=	300 000 M.
3	a	100 000 M.	=	300 000 M.
4	a	50 000 M.	=	200 000 M.
5	a	40 000 M.	=	200 000 M.
10	a	30 000 M.	=	300 000 M.
12	a	25 000 M.	=	300 000 M.
15	a	20 000 M.	=	300 000 M.
40	a	10 000 M.	=	400 000 M.
100	a	5 000 M.	=	500 000 M.
100	a	3 000 M.	=	300 000 M.
100	a	2 000 M.	=	400 000 M.
500	a	1 000 M.	=	500 000 M.

Frida Heinrich,
Carl Altrichter.
Verlobte.
Danzig. Friedrichsort.

Heute Morgen 8 Uhr starb meine liebe, unvergeßliche, theure Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Cousine

Elise Lange,

geb. Stallbohm, aus Heiligenhafen im Alter von 30 Jahren, welches tiefbetrübt im Namen der Hinbliebenen anzeige. (241

Danzig, den 12. März 1890.

Ludwig Lange nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, Mittag 12 Uhr, vom Trauerhause Paradiesgasse Nr. 15 aus auf dem St. Bartholomäikirchhof statt.

Statt besonderer Meldung.

Den heute 9 Uhr früh nach schwerem Leiden erfolgten Tod ihrer geliebten Schwester, der Baronesse

Pauline von Vietinghoff

in ihrem 56. Lebensjahre zeigen allen Freunden und Bekannten an

die trauernden Hinterbliebenen.

Langfuhr, 12. März 1890.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. d. M., um 4 Uhr Nachmittags, auf dem neuen Heil. Leichnamskirchhofe von der Leichenhalle aus statt. (317

Nach Flensburg

ladet Dampfer Silvia. Abgang den 14. März. (235

Güter-Anmeldungen bei

Ferdinand Prowe.



Unsere Dampfer laden bereits nach den

Weichselstädten

u. beginnen ihre Fahrten, sobald die Wasserverhältnisse dies gestatten. (311

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Zoppot bei Danzig.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben. Prospekte etc. durch

5739) Dr. R. Hohnfeldt.

Nach Uebertragung der commissarischen Verwaltung der hiesigen Kreis-Thierarztstelle werde ich die Privatpraxis in Mohrungen und Umgegend vom 17. d. M. ab aufnehmen. Meine Wohnung befindet sich vorläufig im Victoria-Hotel. (127

Mohrungen im März 1890.

Sommerfeldt,
comm. Kreis-Thierarzt.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Bergmanns Sommersprossen-Seife zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen a Stück 50 Pfg. bei: Carl Pätzold, Hundegasse 38, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, E. Kunze, Med.-Drog., Paradiesgasse 5. (8749

Dr. H. Zereners giftfreies, geruchloses und feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg, ist anerkannt das einzig brauchbare

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depot in Danzig, Albert Neumann.

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) (7607

Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in Danzig nur in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 15 u. 97, in Marienwerder, Langfuhr, Ohra, Zoppot, Neufahrwasser in allen Apotheken a Flacon 1 ℳ.

Ostereier

von feiner Seife,

Eierfarben

in ausgezeichneten Nüancen,

Osterattrapen,

höchst originell und scherzhaft, empfiehlt zu billigsten Preisen

Albert Neumann,
3, Langenmarkt 3. (167

Arp's Pepsin-Bittern, Kiel.

(Specialität.)

gesetzlich geschützt; prämiirt 1888 Triest, 1888/9 Melbourne, 1889 Cöln und Paris goldene Medaille; ist das feinste diätetische Genussmittel und unter beständiger Controlle vereideter Chemiker; vorräthig in jeder bessern Restauration und Handlung.

Allein-Verkauf für Danzig bei H. Steinmacher, Hundegasse 3.

Die von der kais. kgl. chemisch-physiologischen Versuchsstation für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten

Medizinal-Ungarweine

sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei

Th. Domanowski-Danzig.

Weinpunsch

rein und wohlschmeckend pro $\frac{3}{4}$ Ltr. Fl. excl. 1,10 ℳ empfiehlt

Gustav Husen,
Frauengasse 34, II.

Frische, sehr schöne Maränen, auch große, Kleine Mühlengasse 7—9, unten links. (316

Neu! **Ein Räthsel** hochinteressant. der Industrie ist es, wenn man bedenkt, was heutzutage geleistet wird. Ich versende gegen Voreinsendung von ℳ 2,75 franco, oder gegen Nachnahme von ℳ 2,50 unfrankirt folgende sechs hochelegante Gegenstände passend für Geschenke etc.

Für Herren:
1 Panzer Uhrkette, echt Talmi.
1 Medaill. echt Talmi, zierl. geformt
1 Crav.-Nad., bel. Fac., echt Doublé
1 P. Mansch.-Kn., grav. stark verg.
1 Cigarrenspitze m. echt Bernstein oder Meerschaum.
1 Portemonnaie, gar. rein Leder.

Für Damen:
1 Halskette, hochfein Talmi.
1 Medaillon, matt, echt Doublé.
1 Broche mit Simili-Brill., g. verg.
1 P. Ohrringe, Simili-Brillant, Doublé-Fassung.
1 Armband, neust. Fac., el. Ausf.
1 Portemonnaie, Leder o. Plüsch, Nickel-Bügel.

Betrag sofort retour, wenn obige Gegenstände billiger zu beschaffen sind. Monatlicher Umsatz nachweislich 15 000 Stück versende auf Grund bedeutender Abschlüsse nur soweit Vorrath reicht. Wiederverkäufer wollen Engros-Preis-Courant verlangen. (Preise nur per Dutz.) Sämmtliche Gegenstände unter Garantie. Keine Reklame sondern strengste Reellität zugesichert. Waaren-Versand Engros und Detail J. Waßmund, Berlin NO. 43.

Paseline-Cold-Cream-Seife mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig à Pack. 3 Stück 50 ₰ bei
7730) Albert Neumann.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Sprockholz, Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (8203

Rothklee,

sowie sämmtliche andere Kleearten, gereinigt und seidefrei, ferner Luzerne, Thymothee, engl. u. ital. Raygräser, Saat-Wicken etc. offerirt billigst (324

Albert Fuhrmann,
Hopfengasse 28.

500—1000 Centner späte Rosen-Kartoffeln

sind zu verkaufen. Näheres bei Otto Schwarz, Hundegasse 65.

Saathafer

verkäuflich in Zarnowitz bei Krockow, Westpr. (314

Vorzügliche Saat-Wicken, Peluschken, silbergrauen Buchweizen, Serabella, Lupinen, Senf, Spörgel etc., unter Garantie guter Keimfähigkeit offerirt (309

Julius Itzig.

Metzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, u. Schirme, die im Gebrauch genäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt. M. Kranki, Wittwe.

Ein Geschäftshaus in Dirschau,

ganz nahe am Markt gelegen, im besten baulichen Zustande, seiner Hypotheken halber, mit geringer Anzahlung wegen Fortzugs sofort verkäuflich. Adressen unter Nr. 303 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

In einer sehr lebhaften Vorstadt Danzigs ist ein

Grundstück

mit Land und großem Bauplatz und circa 50 ℳ baaren Gefällen, in welchem seit vielen Jahren bis heute eine gut gehende

Roggen- u. Weiß-Bäckerei

betrieben wird, für 17000 ℳ, mit 5—6000 ℳ Anzahlung zu verkauf. Adressen unter Nr. 211 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Eine Buch- und Musikalienhandlung ist zu verkaufen. Offerten unter 251 an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

---

1 Villa in Zoppot, mit Aussicht auf die See, mit Wirthschaftsgebäuden u. Wasserleitung, schön gr. Garten, geeignet f. Pensionat etc., ist u. günstig. Bedingungen preisw. z. verk. Agenten m. nicht berücksicht. Offerten u. 235 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein Pianino ist von jetzt bis zum 1. Okt. d. J. sehr bill. z. verm. Off. u. 328 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine alte, werthvolle Geige ist für 100 Mark zu verkaufen Schmiedegasse 9, 1 Tr. (301

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

Ziehung am 17. März 1890.

10 000 Gewinne nur baares Geld.

Hauptgewinne 600 000 Mk., 3 à 500 000 Mk., 3 à 400 000 Mk., 6 à 300 000 Mk., 7 à 200 000 M., 6 à 150 000 Mk., 17 à 100 000 Mk.

Kleinster Gewinn 500 Mark.

Durch einen grösseren Abschluss mit dem Comité bin ich in der Lage, (155

zu amtlichen Preisen

Original-Loose $\frac{1}{1}$ 52 M., $\frac{1}{2}$ 26 M., $\frac{1}{4}$ 13 M., $\frac{1}{8}$ $6\frac{1}{2}$ M. abzugeben.

Auch die übrigen Klassen erneuere ich z. amtl. Preise mit nur 1 ℳ Vergütung f. jede Nummer.

Antheil-Loose $\frac{1}{2}$ 21 ℳ 20 ₰, $\frac{1}{4}$ 10 ℳ 60 ₰, $\frac{1}{8}$ 5 ℳ 30 ₰, $\frac{1}{16}$ 2 ℳ 70 ₰, $\frac{1}{32}$ 1 ℳ 35 ₰, $\frac{1}{64}$ 80 ₰. Der Preis ist bei diesen Antheilen für alle Klassen derselbe.

Voll-Loose $\frac{1}{2}$ 100 ℳ, $\frac{1}{4}$ 50 ℳ, $\frac{1}{8}$ 25 ℳ, $\frac{1}{16}$ 12 ℳ 50 ₰, $\frac{1}{32}$ 6 ℳ 25 ₰, $\frac{1}{64}$ 3 ℳ 50 ₰,

Für Liste und Porto sind jeder Klasse 30 ₰ beizufügen (einschreiben 20 ₰ extra).

Fernsprech-Anschluss Amt I No. 595.
Telegr.-Adresse: Haupttreffer Berlin.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin S. Neu Kölln am Wasser 3.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung: 1. Klasse 17. März 1890

mit Gewinnen von 500 000, 400 000, 300 000 Mark.

Originalloose zu Originalpreisen $\frac{1}{1}$ 52 M., $\frac{1}{2}$ 26 M., $\frac{1}{4}$ 13 M., $\frac{1}{8}$ 6,50 M. Das ganze Loos kostet durch alle 5 Klassen 200 M. und erfolgt die Erneuerung bei mir zum amtlichen Preise. Ferner Antheilloose $\frac{1}{2}$ 21,20 M., $\frac{1}{4}$ 10,60 M., $\frac{1}{8}$ 5,30 Mk. $\frac{1}{16}$ 2,70 M., $\frac{1}{32}$ 1,35 M. (alle Klassen gleicher Preis) versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- und Lotteriegeschäft von

H. Goldberg, Berlin, Spandauerstr. 2a.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buch- und Musikalienhandlungen sowie in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben, der Text zu folgender in Vorbereitung am **hiesigen Stadttheater** befindlichen **Novität:**

Die heimliche Ehe.

Komische Oper (nach dem italienischen Libretto des Bertati) in drei Aufzügen von Peter Gast, mit einer Vorrede, XX Seiten, von Dr. C. Fuchs.

Preis elegant brochirt 50 Pfennige.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Den besten Thee

Schutzmarke.

liefert das Thee-Importhaus

R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Sorte		Preis		
Prima Souchong B. pr. Pfd.	M.	3.*)	— M.	4.—
ff. Souchong O. . . .	"	4.	— "	4.50
Blüthen-Pecco I. . .	"	5.	— "	6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depots in Danzig bei A. Fast und Willy Kratz.

Zum Versuche empfohlen. Nachtheilig für den Schmelz der Zähne ist der plötzliche Wechsel von heißen und kalten Getränken oder Speisen, nachtheilig nicht minder der häufige oder gar regelmäßige Genuß stark versüßter Nahrung, besonders des Zuckers in ganzen Stücken und der Bonbons. Sehr willkommen ist daher ein neues Zahnerhaltungsmittel unter dem Namen „Jllodin", welches auch bei der Fortsetzung unserer bisherigen Lebensweise ein ebenso sicheres als angenehmes Mittel bietet, sich die Zähne bei entsprechender Reinhaltung bis in das hohe Alter hinein mit ihrem Schmelze zu erhalten und den vielleicht schon früher gelichteten Zahnbestand vor weiterem Verfalle erfolgreich zu schützen. Eine in den Apotheken für ℳ 1.25 käufliche Flasche (doppelte Größe ℳ 2) reicht, da zu einem einfachen Ausspülen der Mundhöhle nur wenige Tropfen in etwas Wasser genügen, für lange Zeit aus, und nach dem Gebrauche dieses Mittels tritt nicht allein eine solche Erfrischung der Mundhöhle ein, daß dadurch eine wohlthätig belebende Rückwirkung auf den ganzen Körper fühlbar wird, sondern die Kraftentwickelung des Geruches ist auch eine so nachhaltige, daß selbst die Zimmerluft von diesem erfrischenden Geruche durchdrungen wird. Niederlagen: **Elephanten-Apotheke, Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt Nr. 1.**

Rum, Cognac, Arac

in **vorzüglicher Qualität,** der Liter zu ℳ 1,60, 1,80, 2,00, 2,40 und aufsteigend. Durch ein eigenartiges Verfahren sind unsere Verschnitte von echter Waare nicht zu unterscheiden und viel besser als alle unter anderen Prädikaten auf den Markt gebrachten Sachen. $\frac{3}{2}$ Literflaschen Probepostkolli, kleinstes Faß ca. 20 Liter, in Flaschen jedes Quantum. (9102

Hermann Kallmann u. Cie., Weingroßhandlung, Mainz.

Auction Hintergasse 16.

Freitag, den 14. März cr., von 11 Uhr ab, werde ich die dort untergebrachten Möbel als:

2 Garnituren (Sopha, 2 Fauteuils in oliv und braun, 1 Schlafsopha mit Fantasiestoff), 1 mah. Sopha, 1 dunkl. Speiseausziehtisch, 2 mah. Sophatische, 1 mah. Spieltisch, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, **1 Regulator mit Schlagwerk, 1 Spieldose (4 Stücke spielend), 1 Weckuhr,** 1 Kanarienvogel (Sänger), 1 Brodschneidemaschine, 2 dunkl. mah. Kleiderschränke (einthür.), 1 do. Vertikow (mit gebog. Thür und Säule), 1 mah. Wäscheschrank, 1 nußb. pol. Schreibsekretär, 1 Klaviersessel mit Lehne u. z. drehen, 1 Bettschirm (grüne Gardine), 1 Kleiderständer, 2 Wandkleiderhalter, 1 gr. und 2 kl. Teppiche, Tischdecken, 1 engl. Wasch-Service, eleg. Bilder, 1 gr. Pfeiler-Spiegel mit Console und Marmor, 2 Sophaspiegel, 3 Wetterroleaux, **2 mah. franz. Bettgestelle mit Federboden und Keilkissen,** 1 Partie gute Wäsche, Porzellan und Glas, 6 mah. Fluchtstühle, 2 Kammerdiener, 1 fast neues **Eisspind,** 2 birk. Bettgestelle mit Federboden, 6 hochlehn. Rohrlehnstühle und 12 Wiener Stühle an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern.

Neumann, Gerichtsvollzieher, Pfefferstadt 30.

Eine gut erhaltene 8—10 pferd. liegende

Dampfmaschine

mit verstellbarer Expansion nebst Kessel, Vorwärmer, Handspeisepumpe etc., täglich im Betriebe zu besichtigen, ist wegen Betriebsveränderung billig zu verkaufen. Reflektirende wollen ihre Adresse sub 199 in der Exped. dies. Zeit. abgeben.

Pianino kreuzs., fast neu, billig Fischmarkt 29 1 Tr.

Heirat! Reiche Damen wünschen sich zu verheiraten. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Ein junger Mann, Geschäfts-Inhaber, Mitte 20, wünscht sich zu verheirathen. Damen im Alter von 18 bis 25 Jahren, welche eine glückliche Ehe eingehen wollen, belieben Off. nebst Photographie u. Nr. 227 i. d. Exp. d. Z. einzureich.

Ein tüchtiger, umsichtiger, älterer junger Mann mit prima Referenzen und eventl. cautionsfähig, mit schriftlichen Arbeiten vertraut, wird zur selbstständigen Leitung eines größeren Geschäfts und gleichzeitiger Kassenführung unter Nr. 285 dieser Zeitung gesucht. Antritt möglichst gleich.

Ein gebildeter, gewandter Mann, Landwirth, welcher $2\frac{1}{2}$ Jahr mit Erfolg in Maschinenbranche gereist ist, sehr bekannt in östlichen Provinzen, sucht sofort feste Anstellung in Maschinen- od. Versicherungswesen eventl. als Materialienverwalter. Offerten u. M. B. an Haasenstein u. Vogler, Danzig, erbeten. (267

Ein junger Mann mit Buchführung und englischer Correspondenz vertraut, wie auch mit französischer zur Genüge, sucht per 1. April anderweitige Stellung. Gefällige Offerten werden unter 303 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Eine Repräsentantin,

die sogleich befähigt, eine ländliche Wirthschaft zu führen, mit der Aufzucht von Hausthieren und mit der Milchwirthschaft vertraut ist, wird möglichst bald zu engagiren gesucht.

Gefl. Off. unter Nr. 200 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Tücht. Steinsetzer-Gesellen,

die sich als solche genügend ausweisen können, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in Breslau.

Näheres Herrmannstraße 5 bei Bellenbaum. (81

Behufs Uebernahme einer Agentur für Schweineversicherung ersuche Hauptagenturen, Bedingungen umgehend einzusenden unter G. R. postlag. Mlecewo.

Commis, gel. Materialist,

mit bescheidenen Ansprüchen, für leichtere Comtoirarbeiten gesucht. Offerten mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit u. Nr. 293 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann aus anständiger Familie mit guter Schulbildung sucht Stellung als

Eleve

ohne Pensionszahlung in einer größeren Wirthschaft. Nähere Auskunft durch Hauptmann Strecker, Radmannsdorf per Gottersfeld. (67

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Maxstr. 6.

Stellen jed. Branche, gr. Auswahl überall u. in Berlin. Fordern Sie solche per Karte. Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Eine gepr. Lehrerin gesucht für eine Privatschule. Meldungen Holzmarkt 20 II. (256

Musiker aller Instrumente finden zu jeder Zeit Stellung in der Coerliner Stadtkapelle.

Coerlin a. Pers. (266

Julius Georgy,
Städt. Musikdirektor.

Suche von sogleich oder später eine rüstige Kinderfrau oder ein anständiges, zuverläßiges Mädchen zu einem zweijährigen Knaben. Zeugnißabschr. und Gehaltsanspr. an Frau Hauptmann Augustin, Bromberg. (114

Ein junger Mann, mit guter Handschrift und sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, wünscht schriftliche Arbeiten gegen mäßiges Honorar zu verrichten.

Gef. Offerten werden unter 270 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Eine gepr. Kindergärtnerin

1. Klasse, aus achtbarer Familie, die bereits mehrere Jahre in Stellung war, sucht Engagement.

Gefl. Offerten unter Nr. 297 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger Mann,

2 Jahre in äußerem Holzgeschäft thätig, sucht zu weit. Ausbild. eine Stelle im Comtoir als Lehrling.

Adressen unter Nr. 308 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein älterer junger Mann

(Materialist), dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. April Stellung.

Gefl. Offerten unter Nr. 214 in der Expd. dies. Ztg erbeten.

Ein mit allen hiesigen wie provinziellen Verhältnissen vertrauter Kaufmann wünscht sich mit einigem Vermögen bei einem nachweislich lucrativen Geschäft dauernd thätig zu betheiligen.

Gef. Offert. nebst näh. Angaben unter 262 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, der wegen Krankheit seine Stell. $\frac{1}{4}$ Jahr vor Beendigung seiner Lehrzeit verlassen mußte, sucht Stellung in einem Comtoir, bei kleinem Gehalt und zwar für das Außengeschäft.

Offerten unter Nr. 318 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Zu April eine

Elevenstelle,

direkt unter dem Herrn, auf einem mittelgroßen Gute gesucht.

Gef. Offert. unt. Nr. 325 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein anständiges jung. Mädchen, welches zu schneidern und die Landwirthsch. versteht, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stelle als Stütze der Hausfrau, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande. Off. sub M. J. postlagernd Schönbaum, Westpr. (251

Nahe der See für 50 ℳ wird eine einfache Pension gesucht. Gef. Off. u. 323 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Laden, Speicher u. Wohnung zum Eisenwaaren-Geschäft en gros und en detail, 6 Jahre benutzt, sind zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Auch das Grundstück günstig zu verkauf. Näheres daselbst Breitgasse 43 bei J. R. Wondelkow. (240

Eine Wohnung v. 7 Zimmern, Kabinet, Badeeinrichtung, gr. Boden, Kellerung, Waschküche, Eintritt i. d. Garten ist v. 1. April zu verm. Zu erfrag. Langgarten 43 part. Besichtigung täglich von $11\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Uhr. (201

Langfuhr 50

ist eine herrsch. Wohnung (1 Tr. hoch) nebst Gartenlaube zu vermieth. Näh. im Comtoir Halbengasse 2.

Hundegasse 29, 2. Et., 600 ℳ z. verm. Besichtig. v. 10—1 Uhr.

Fein möbl. Zimmer Hundeg. 118.

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Abtheilung f. Stellenvermittelung.

Wir suchen für nachstehende Stellen geeignete Bewerber und zwar:

10 Buchhalter,
8 Correspondenten,
6 Reisende div. Branchen,
12 Verkäufer,
9 Lageristen,
div. Lehrlinge für Detail- u. Engros-Geschäfte.

Ferner für eine Feuerversicherungs-Generalagentur 1 Bureauchef, der Erfahrung im Außendienst hat, und für eine Lebens- und Unfallversicherungs-Generalagentur 2 Inspektoren für die Acquisition in Berlin und Umgegend; Gehalt bis 3600 ℳ.

Für Geschäftsinhaber kostenlose Nachweisung. Alle Zuschriften wolle man richten an den Vertrauensmann der Stellenvermittelung des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, Zweigverein Danzig, Herm. Pose, Poggenpfuhl 50, 2—3 Nachm. (9446

Ornitholog. Verein.

Wir haben praktische

Vogel-Nistkasten

anfertigen lassen, die wir auch an Nichtmitglieder abgeben. Preis 0,50 resp. ℳ 0,70 je nach Größe. Verkaufsstellen Milchkannengasse Nr. 22, Langenmarkt Nr. 32 und Kalkgasse Nr. 1. (300

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.